

IMMER EINEN SCHRITT VORAUS – INNOVATIONEN ALS ERFOLGSFAKTOR

Die Stärke des HSVM war schon immer sein innovatives Denken, seine Lust an allem Neuen sowie der Spaß am Experimentieren. Auch Chancen erkennen und Chancen verwerten steht auf der Habenseite des Vereins. Sein starkes Plus ist die konsequente Umsetzung von Konzepten.

Beim Wiederaufleben des HSVM-Übungsbetriebes im Jahre 1963 war der Hundesport weit entfernt von den heute bekannten Mitmach- und Sport-Angeboten, fern von Spaß und Spiel. Auch die hundehaltende Familie blieb außen vor, sie wurde erst nach der Einführung des Turnierhundesports in das Geschehen auf den Hundesportplätzen einbezogen. Die einstige Welt des Sports war aus heutiger Sicht sehr eingegrenzt – die Vereine beschäftigten sich ausschließlich mit der Ausbildung von Schutzhunden. Eine bis heute „todernste“ Sache und nach der Meinung einiger „Experten“ der „einzig richtige Hundesport“.

Der „Hundesport für alle“ musste also erst erfunden und realisiert werden (ab 1972), um die starre Front eingleisigen Hundesports aufzubrechen. Und in dieser Sache lief der HSVM im Laufe der Jahre zu großer Form auf. Bei allen Entwicklungen des HSVM standen spielerisch aufgebaute sportliche Handlungen, die das Prädikat „Sport“ verdienen, im Fokus.

Heute bietet ein breitgefächertes Angebot ideale Voraussetzungen zur gemeinsamen Beschäftigung im Team Mensch-Hund. Auch der Gesundheitsprophylaxe wird der Sport mit dem Hund gerecht: Die Hundeführerin, der Hundeführer ist körperlich aktiv, bewegt sich an der frischen Luft und erlebt im Zusammenspiel mit seinem „Partner Hund“ seelischen Ausgleich. Auf sanfte Art, mit nachhaltiger Wirkung. Die Pflegebedürftigkeit des Hundes stärkt zudem – besonders bei Kindern und Jugendlichen – die soziale Kompetenz.

„Pioniere moderner Hundesports“, dieses Prädikat konnte der HSVM bereits im Jahre 1988 an seinem 75-jährigen Jubiläum aus den Händen des damaligen swhv-Vorsitzenden Rainer Gerstlauer entgegennehmen. Es war dies die Würdigung des Wandels im deutschen Hundesport, den der HSVM eingeleitet und über Jahrzehnte begleitet hat.

Viele Anstöße und Entwicklungen des HSVM sind längst Allgemeingut, haben sich in den Vereinen etabliert. Und so wird sich mancher Hundefreund fragen: Auf welche Innovationen hebt der HSVM in diesem Beitrag ab? Die Antworten fallen, bedingt durch das Eingehen auf das über Jahrzehnte gesammelte Hintergrundwissen, umfangreich aus:

- Alternative Wettkampfformen – Basis für den neuen Hundesport.
- Schaffung eines positiven Klimas, das weitere Hundesportarten in Deutschland Fuß fassen lässt.
- Durchgängig angelegtes Trainingskonzept mit tierschutzgerechten Methoden.
- Publikumswirksame Präsentationen des modernen Hundesports.
- Transparenz in der Wettkampfabwicklung, einschließlich Schaffung der Voraussetzungen für die EDV-gestützte Wettkampfformorganisation und die Ergebnismittlung.
- Dem Wachstum angepasste Vereinsorganisation.
- Suchen und Schließen von Partnerschaften.
- Die Vereinsarbeit begleitende, auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Öffentlichkeitsarbeit (ÖfA).

Hinter all diesen Innovationen steht die Vision von der attraktiven Beschäftigung mit dem Hund. Was der HSVM im Verein selbst und auf der Ebene der Hundesportverbände bewegt hat, verdeutlichen die folgenden Ausführungen.



Großer Zuschauerandrang bereits 1974 beim dritten Hindernislauf-Turnier.

Alternative Wettkampfformen – Basis für den neuen Hundesport

Mit dem „1. Freizeitturnier für alle Rassen und Größen“ betrat der swhv Neuland. Am 17. September 1972 senkt sich erstmals die Startflagge für eine neue Hundesportart und signalisierte somit den Aufbruch des Hundesports zu neuen Ufern. Ort: Käppele-Stadion in Mühlacker. Anlass: Rahmenprogramm des

25-Jahr-Jubiläums des swhv, eingebettet in die Schutzhunde Meisterschaft des swhv. Max Sutter, damals swhv-Verbandsvorsitzender, hatte in seinem Streben nach einem zweiten Sport-Standbein im HSVM einen visionären, verlässlichen Partner in der Ausarbeitung von Turnierstrukturen sowie in deren Umsetzung gefunden.

HSVM-Vorsitzender Hans Heidinger war 1969 als Leiter der Öffentlichkeitsarbeit in den Verwaltungsrat des swhv eingezogen (bis ins Jahr 2000). Er stand schon durch die örtliche Nähe zu Max Sutter (wohnte in Zaisersweiher) in engem Kontakt zum swhv-Vorsitzenden. Der Turnierhundesport (THS) war nach einem knappen Jahr Vorbereitungszeit in enger Zusammenarbeit mit Max Sutter mit der Vorstellung des 1. Freizeitturniers „erfunden“. Wohl bescheidene Anfänge – aber immerhin der Start in eine neue Ära.

Zur Turnierbahn von 1972 und dem Turnierablauf: Sechs Hindernisse waren auf einer Streckenlänge von 60 Metern vom Hund zu bewältigen, der Hundeführer lief rechts neben der Turnierbahn mit. Am Ende der Laufbahn hatte der Führer mit seinem Vierbeiner eine Wendestange zu umrunden. Auf dem Rückweg musste der Hund die Hindernisse nochmals nehmen – Gesamtstreckenlänge 120 Meter. Interessant die in die Bahn eingebaute Treppe. Sie war eine Stufe niedriger als diejenige bis zum Jahre 2012, zudem musste vom Hund jede Stufe des Aufgangs mit einer Pfote berührt werden. Also ein Kontakt-hindernis. Dies diente als Handicap-Ausgleich von großen zu kleinen Hunden. Die Tunnelhöhe betrug 50 cm anstatt heute 70 cm.

Die Regeln zur Siegerermittlung (Laufzeit + Hindernis-Fehler wurden in ein Punktesystem eingebracht) waren beim ersten Turnier äußerst kompliziert. Das änderte der HSVM nach Diskussion mit seinen Aktiven bereits bei seinem 2. Freizeitturnier im Jahre 1973. Die einfache Regel Laufzeit + Zeitfehler an den Geräten = Gesamtzeit hat heute noch Gültigkeit. Die Wendestange und damit der Rückweg wurden gestrichen. Etwas später ist die Turnierbahn mit acht Hindernissen bestückt und die Streckenlänge auf 75 Meter ausgedehnt worden.

Was auf Antrieb sehr gut gelöst ist, war die Zeitnahme. Die Regel: Der zuletzt die Ziellinie überlaufende Partner (Mensch oder Hund) wird gestoppt, sorgte von Anfang an für Chancengleichheit. Diese Regel ist eines der wichtigsten Alleinstellungsmerkmale des THS, der Mensch muss sich direkt in das Wettkampfergebnis einbringen. Damit ist auch ein Riegel vorgeschoben, sich aus blankem Ehrgeiz eine schnelle Hunderasse zuzulegen – die Chancengleichheit ist im THS ungleich besser als in den anderen Hundesportarten. Die bei THS-Meisterschaften an den Start gebrachten Hundearten unterstreichen dies eindrucksvoll.

Der zweite und für den THS wichtige Innovationsschub steht eng im Zusammenhang mit den Aufnahmebemühungen des dhv in den Deutschen Sportbund (DSB). Max Sutter führte in dieser Zeit den frisch gegründeten Deutschen Hundesportverband (dhv). Dr. Martin Höhl (Marburg), Mitglied des dhv-Präsidiums, ließ an der Sporthochschule Frankfurt ein Sportgutachten über den Hundesport erstellen. Eines war rasch klar: Der „Sport mit dem Hund“ (Begriff des DSB) musste mehr an sportmotorischen Elementen als der damals dominierende Schutzhundesport bieten.

Und jetzt kommt wieder der HSVM mit Hans und Rudolf Heidinger ins Spiel. Max Sutter wandte sich an den HSVM und innerhalb kürzester Zeit (in den Weihnachtsferien 1976) entwickelten die Brüder Heidinger das Grundkonzept für drei weitere sportmotorisch aufgebaute Disziplinen: Den Slalomlauf und

den Hürdenlauf. Zusammen mit dem Hindernislauf wurden die beiden neuen Disziplinen im „Mehrteiligen Sechskampf“, heute Vierkampf, integriert.

Auch der „Trimmlauf mit dem Hund“ (2.000/5.000 Meter, heute Geländelauf) ist parallel dazu beim HSVM aus der Taufe gehoben worden. Und nicht nur das, die neue Turnier-Ordnung trat ohne langen Instanzenweg in Kraft. Es eilte – der dhv wollte für die anstehenden Verhandlungen mit dem DSB etwas „Sportliches“ in der Hand haben.

Das war eine dynamische Ära, in der sich der THS sehr gut entwickelte. Nachdem der THS in die Hände der Verbände gelegt wurde, folgte ein Zeitraum der „Bremser“, denen es am Gespür für das Machbare fehlte. Und sie hatten kein Sportverständnis sowie wenig Erfahrung im Umgang mit vielen unterschiedlich gearteten Teams. Sie konnten sich in die Welt der neu hinzukommenden Interessenten, deren Bedürfnis nach locker erlebter Freizeit (natürlich zusammen mit ihrem Hund) nicht hineinversetzen. Sie sind – zum Teil bis heute – vom „alten Hundesport“ tief geprägt. Der HSVM hatte genug von den visionsarmen Bremsern und konzentrierte sich auf seine eigenen, die Entwicklung des Vereins fördernden Konzepte.

Der Rückzug des HSVM aus seiner „Kreativwerkstatt“ hatte im Jahre 1987 ein Ende. Der HSVM stellte sich neuen Herausforderungen. Eine zusätzliche Generation von hundesporthelpten Wettbewerben wurde entwickelt und bereichert seitdem das THS-Konzept. Im Fokus stand die Gestaltung von Mannschaftswettkämpfen.

Der Anstoß dazu kam nicht aus den Führungsetagen des Hundesports, sondern aus Kreisen des Reitsports. Hauke Schmidt, international bekannter Reitparcoursbauer, nahm über Max Sutter (dhv-Präsident) Kontakt mit dem HSVM auf. Schmidt band den HSVM in das Show-Programm der German Masters (Internationale Reitturnier in der Stuttgarter Schleyer-Halle) ein.

Doch was den Tausenden von Zuschauern zeigen? Das Bestehende genügte nicht gehobenen Ansprüchen zahlender Zuschauer. Der Auftraggeber sollte mit dem Hundesport-Schaubild zufrieden sein, hatten die Reiter die Nummer doch unbenahmt gekauft. Hauke Schmidt vertraute nach einem Gedankenaustausch dem HSVM, dass er etwas Fetziges in Stuttgart abliefern würde.

Das war eine echte Herausforderung, die Aktionen sollten die ganze Arena in der Schleyer-Halle füllen. Da kam Hans Heidinger die Idee, aus den drei Laufelementen des Vierkampfes (Hürden-, Slalom- und Hindernislauf) einen Mannschafts-Staffellauf zu konzipieren. Heidinger machte sich ans Werk, baute Miniaturgeräte aus Pappe und schob sie auf einem Plan hin und her, bis alles in sich stimmig war: Sektion 1 Slalomlauf, Sektion 2 Hürdenlauf, Sektion 3 Hindernislauf. Die Wechsel von einer Sektion zur anderen erfolgten nach Durchlaufen von



Über Skizzen und ein Modell wurde der „CSC“ entwickelt.

Wechseltoren. Die Arena war jetzt mit dem Parcours ausgefüllt und mit „CSC“ (Combination Speed Cup) ein markantes Label kreiert.

Zwischenbemerkung zu der Namensgebung von „CSC“, „QSC“ und „Shorty“. Die Anglizismen wurden zuerst nicht von allen Verbandsfunktionären gerne gesehen. Es sprachen jedoch zwei Gründe dafür. Zum einen trat der HSVM im Rahmen internationaler Reitturniere auf, den Wort-Gepflogenheiten dieser Wettbewerbe passte man sich an. Zweitens – und das war dem HSVM immens wichtig – sollte der THS in seinen Bemühungen um internationale Anerkennung (FCI-Sportart mit Höhepunkt „Weltmeisterschaft“; die Anerkennung steht leider immer noch aus) unterstützt werden. Da bot es sich vorausschauend an, ein international einprägsames Label zu schaffen. Oder sollte man einst dem „CSC“ den wenig gängigen, dafür deutschen Namen „Dreikampf-Staffellauf“ oder „Von-jedem-etwas“ geben?

Die zeitliche Vorgabe für den Auftritt in der Schleyer-Halle: 3 Minuten Parcoursaufbau, 15 Minuten Schaubild, 2 Minuten Abbau. Das war eine stramme Herausforderung, denn die

Der Erfolg wie in Stuttgart einfach super: Das Wiener Publikum raste vor Begeisterung. Und die Beteiligten hatten in Wien unvergessliche Erlebnisse.

Jetzt war der HSVM im Geschäft, er hatte mit seinem professionellen Auftreten Überzeugungsarbeit geleistet. Über Jahre folgte Einladung auf Einladung. Mit Schauwettkämpfen und Vorführungen in großen Arenen schrieb der Verein Hundesportgeschichte. Weitere Stationen u.a.: Die Frankfurter Festhalle, Kieler Ostseehalle, Springderby Hamburg, Olympia-Halle München, Messe Stuttgart, Messe Karlsruhe. Im Rahmen der Hengstparade in Darmstadt-Kranichstein, beim Festival der Friesenpferde in Kastelaun sowie im oberschwäbischen Ochsenhausen bei einem großen Reitturnier war der HSVM vor Ort. Der Lohn: Überall eine riesige Begeisterung „pro Hundesport“.

Zum System HSVM gehört es, dass alles Neue nach einer Einführungsphase hinterfragt und wenn als notwendig erachtet, Verbesserungen eingebracht werden. So z.B. beim „CSC“. Die Sportleitung hatte nach Stuttgart und Wien erkannt, dass dem „CSC“-Einstieg in die Sektion 1 „noch mehr Pfeffer“ gut tun würde.



1987: In der Stuttgarter Schleyer-Halle feierte der HSVM vor einem begeisterten Publikum die „CSC“-Premiere.

Showprogramme waren Einlagen zwischen den großen Springprüfungen und durften die vom Fernsehen vorgegebenen Übertragungszeiten nicht gefährden. Neben den 7 Mannschaften mussten auch über 20 Helfer in vielen Sonder-Trainingseinheiten im Aufbau geschult werden, um den Zeitplan einhalten zu können. Und nicht nur das. Alle „CSC“-Geräte wurden neu gebaut und bekamen einen Anstrich in den seit da an gültigen Vereinsfarben: Gelb-grün-blaue Diagonalstreifen, Gerätegrundfarbe weiß. Insgesamt ein immenser Arbeitsaufwand, für die das Zeitfenster von nur 10 Wochen Vorlaufzeit ziemlich eng war.

Dann die Premiere: An zwei Tagen begeisterte der HSVM die Tausenden von Zuschauer, der „CSC“ feierte einen glänzenden Einstand. Spontan von Springreiter-Ass Frühmann für zwei Tage zum Springturnier nach Wien in die Stadthalle eingeladen, nahm der HSVM die Herausforderung an. Omnibus- und Hotelkosten für die über 40 Aktiven und Helfer trug der Veranstalter.

So wurde der „CSC“ ein Jahr später durch die neu konzipierten THS-Geräte „Frankfurter Kreisel“ (mit zwei Oxern) und die „Mühlacker Harfe“ sowie mit einer anspruchsvolleren Laufwegführung aufgepeppt.

Nach diesen denkwürdigen Auftritten konnte der HSVM beruhigt daran gehen, den „CSC“ auch in Hundesportkreisen vorzustellen. So kam es aus Anlass der swvh-THS-Meisterschaften 1988, die im Käppele-Stadion aus Anlass des 75-jährigen HSVM-Jubiläums ausgetragen wurden, zum Wettkampf unter Auswahlmannschaften der swvh-Kreisgruppen.

Im Jahre 1993 fand der „CSC“ dann unveränderte Aufnahme in die Prüfungsordnung. Hans Heindinger hat den neuen Mannschafts-Wettkampf bei einer dhv-Sportausschuss-Sitzung in Lünen-Brambauer persönlich vorgestellt und konnte sich über die einstimmige Annahme des Konzeptes freuen. Konzept deshalb: Der „CSC“ konnte auch als Familienwettbewerb (drei

Familienmitglieder, ein Hund) und als „Einzel“ gelaufen werden. Tatsache ist heute: Der „CSC“ ist bei Verbands- und Deutschen Meisterschaften nicht mehr wegzudenken; er ist der emotionale Höhepunkt jeder Meisterschaft.

Schon fünf Jahre später, in der PO von 1998, waren Verbandsfunktionäre mit wenig Sportverständnis wieder am Werk. Sie stellten die Zielsetzungen des „CSC“ (rasantes Tempo durch geringe Fehlerlasten) auf den Kopf. Jetzt wurde der HSVM schmerzlich daran erinnert, warum er den „CSC“ über Jahre in eigener Regie bestimmte und nicht in die Hände von Verbandsfunktionären legte. Das Überlaufen der Hürden durch den Hundeführer wurde abgeschafft, er musste jetzt zwingend parallel zum Hund neben den Hürden laufen. Vorpellen oder Zurückhängen des Hundes oder der Abwurf einer Hürdenstange durch den Hund wurde mit überzogenen Strafsekunden belegt.

„Sicherheitsläufe“ waren ab sofort die Trumpfkarten im Wettbewerb. Es wurde also alles gekippt, was das Reiterpublikum zehn Jahre zuvor begeisterte. Nach Protesten milderte der Sportausschuss in der nächsten PO-Ausgabe zumindest die stramme Strafsekundenregelung auf ein tragbares Maß ab. Seit 2013 werden die Hürden in der Sektion 2 wieder überlaufen.

Auch der „QSC“ (Qualifikations Speed Cup) ging in seiner Einführungsphase (1992) den Weg über Reitturniere. Er wird nach dem K.o.-Prinzip ausgetragen und auf zwei baugleichen Parcours gelaufen. Der Austragungsmodus weckt unter den Zuschauern hauptsächlich bei den Finalläufen spontan Begeisterung. Bei größeren Teilnehmerfeldern sind Zeitläufe zu absolvieren, aus denen dann die Setzliste für den finalen Wettbewerb hervorgeht. Die Premiere fand wiederum bei den German Masters in der Stuttgarter Schleyerhalle statt. Der direkte Vergleich Team gegen Team war ganz nach dem Geschmack der Zuschauer und riss sie zu Begeisterungstürmen hin.

Nach „CSC“ und „QSC“ folgte mit „Horse and Dog“ (1994) ein Wettbewerb, bei dem je ein Reiter und ein Hundesportler das Team bilden und als Staffellauf ausgetragen wurde. Dabei war interessant zu beobachten, dass erst nachdem das Reitemannschaft seinen Parcours absolvierte hatte, eine Bombenstimmung in die Hallen kam, wenn die Hunde auf rasante Art und Weise ihre Parcours durchliefen.

Im Jahr 1995 war der HSVM ein weiteres Mal produktiv. Für die dreitägige ANIMAL, eine Heimtiermesse auf dem Stuttgarter Killesberg, wurde der „Shorty“ kreiert, für die IRAS Stuttgart der „Pendolino“. Mit beiden Wettkampfformen trug man den zur Verfügung stehenden Hallenflächen Rechnung. Der „Shorty“ ist der kleine Bruder des „CSC“, ein Staffellauf für Zweiermannschaften, der in seinen Anforderungen besonders für den Nachwuchs geeignet ist. In seinem sich kreuzenden Diagonalkonzept kommt er kleineren Sportflächen entgegen (seit 2013 wurde in der PO eine parallele Ausführung festgelegt. Grund: Die Schrägwand wurde aus der Prüfungsordnung genommen, ein Überkreuzen der Laufwege ist somit nicht mehr möglich).

Positives Klima für Veränderungen

Mit der Einführung des Turnierhundesportes trat ein gesellschaftlicher Wandel in der Struktur der Vereine ein. Nun waren die Freunde der Schutzhundausbildung (einst eine Sache gestandener Männer) nicht mehr allein „das Maß aller Dinge“. Vielmehr kehrte in das Übungsgeschehen durch die lockere Konzeption des Turnierhundesportes, durch die Einbeziehung von Frauen und Kindern und „dem Spaß an der Freude“, durch die Öffnung des Trainings für alle Hundarten (große, kleine,

Rasse- und Mischlingshunde) eine langsam aber stetig wachsende liberale Haltung in den Vereinen ein.

Und das gegenseitige Verständnis für den Turnierhundesport wuchs zunehmend. Damit war eine tragbare Atmosphäre für die Installation neuer Sportarten im Verband und in den Vereinen gegeben. Ein Paradebeispiel ist der Agilitysport, der in diesem liberaleren Klima einen raschen Durchbruch schaffte. Heute ist Agility die populärste Hundesportart in Deutschland. Zuerst im DVG über den VDH (Ende der 1980er Jahre) eingeführt, dann auch bei den swvh-Vereinen.



1968: Winterliche Schutzhundeprüfung mit Leistungsrichter Ignaz Weiler.



Bunt gemischte Trainingsgruppe Mitte der 1970-er Jahre.

Der HSVM war einer der ersten swvh-Vereine, der zum Turnierhundesport die Sportart Agility (nach Kontakten in 1994 schon 1995 als eigenständige Abteilung) in sein Angebot aufnahm. Bei manchen außenstehenden Sportfreunden löste dieser Schritt ein verständnisloses Kopfschütteln aus – die HSVM-Vereinsleitung hatte jedoch das richtige Gespür für die Potenziale der in Deutschland neuen Hundesportart. Denn hinter Agility standen von Anfang an die Verbände und ein finanzkräftiger Sponsor aus der Futtermittelindustrie (er sorgte unter anderem für äußerst preisgünstige, wenn auch nicht gerade stabile Geräte). Beide machten Agility innerhalb kurzer Zeit den Weg frei und rund 10 Jahre später auch der Sportart Obedience.

Diese Entwicklung lässt sich an Hand der Starterzahlen in den einzelnen Disziplinen belegen, die jetzt erstmals in der HSVM-Jubiläumsschrift veröffentlicht werden. Dabei sagt die reine Anzahl an Starts nur bedingt etwas über die Anzahl an Teams aus, die die Sportart betreiben. Bei der Interpretation der Zahlen sind auch sportartspezifische Gegebenheiten bzw. Entwicklungen zu berücksichtigen. So ist die Anzahl der Starts pro Team in Agility deutlich höher als in den anderen Sportarten, der Anstieg in den 1990er im THS liegt auch im breiter gewordenen Prüfungsangebot. Und ohne eine Verbreiterung des Prüfungsangebotes wäre der Rückgang im VPG/FH-Bereich noch dramatischer.

Jahr	BH	VPG/FH	Agility	THS	Obedience	Starts ges.
1990	3.340	15.481	1.319	9.472	0	29.612
2000	10.298	13.939	46.249	30.981	0	101.467
2010	9.902	8.056	126.393	27.551	5.873	177.775
2011	9.774	7.461	140.303	30.377	7.067	194.982

Durchgängig angelegtes Trainingskonzept

Stets stand die Fortbildung von Trainern und Aktiven im Mittelpunkt der Vereinsarbeit des HSVM. Die Vereinsleitung war immer auf der Suche nach Referenten, die etwas Verwertbares „an den Mann und den Hund“ bringen konnten. Wilhelm Fritz, Rainer Gerstlauer, Ignaz Weiler, Robert Schwegler und Gustav Schäfer, allesamt damalige Größen im Schulungskonzept des swhv, waren beim HSVM in Sachen „Aus- und Weiterbildung“ vor Ort.

Mit den rasch wachsenden Teilnehmerzahlen am Trainingsbetrieb, der Erweiterung des Ausbildungs- und Sportangebotes und den damit verbundenen Problemstellungen, kam die Ausbildungsleitung des HSVM nicht umhin, zu handeln und seinen Ausbildungs- und Sportbetrieb neu zu organisieren.

Beeinflusst vom Verhaltensforscher Eberhard Trumler – der Verhaltensforscher hielt in den 70-er Jahren bei einem swhv-Verbandstag im Uhlandbau einen viel beachteten Vortrag – machte sich die Ausbildungsleitung des HSVM Gedanken, welche Schlüsse aus den neuesten Forschungsergebnissen für die Belange des Vereins zu ziehen sind. Ergebnis: Die Trainingsinhalte wurden den Erkenntnissen der Trumler-Forschung angepasst.

Dabei wusste man jetzt, der HSVM ist auf dem richtigen Weg, wurden doch Junghunde in ihrer nachhaltigsten Lernphase vom Übungsbetrieb – wie zu dieser Zeit in den meisten Vereinen üblich – nicht ausgeschlossen. Man muss wissen: Noch bis in die 80-er Jahre war es üblich, die Ausbildung erst mit gut einjährigen Hunden zu beginnen. Das war bei den vielerorts praktizierten Starkzwang-Methoden auch dringend zu raten; ein junger Hund hätte diese „Abrichtung“ nicht unbeschadet überstanden.



Der gezielte Trainingsaufbau ist beim HSVM in einem Rahmen-Trainingsplan dokumentiert und beginnt bereits in der Welpengruppe.

Fazit:

Vergleicht man diese Zahlen mit der Mitglieder-Entwicklung des dhv (siehe Seite 19), so stellt man fest, dass der VPG/FH-Bereich um über die Hälfte abgenommen hat, während die Anzahl der Mitglieder im gleichen Zeitraum von 90.000 auf 126.000 anstieg.

Rund 20 lange Jahre hat es gedauert, bis sich der THS auf 10.000 Starts pro Jahr entwickeln konnte. Heute spricht man in diesem Zusammenhang von einem „Mind-Change“. Es war ein harter, langer Weg, um viele festgefahrene Meinungen und Vorstellungen vom Sport mit dem Hund zu überwinden und in die Breite zu tragen. Dieses veränderte Umfeld war der Nährboden für den rasanten Anstieg von Agility und die unproblematische Eingliederung von Obedience.

Und heute? Nur mit dem einst dominierenden Schutzhund-sport wären die Mitgliedsvereine des dhv nicht überlebensfähig gewesen. Der THS kann ordentliche Starterzahlen vorlegen, stagniert jedoch. Dem THS fehlt immer noch als Motivations-schub die internationale Anerkennung, Ziel „Weltmeisterschaft“. Agility hat nach wie vor Wachstumspotenzial. Obedience hat nach wie vor eine beachtliche Zuwachsrate, wird aber kaum zu einer „Massenbewegung“ wie Agility werden.

Anmerkung des Autors: Leider hat der dhv, trotz mehrfachen Nachfassens, eine Antwort zu den Statistiken verweigert. Der Dank des HSVM geht an Christa Bremer aus dem DVG, die innerhalb Tagesfrist einsprang und die erbetenen Zahlen übermittelte.

Die Konditionierung von Welpen und Junghunden stand im HSVM jetzt verstärkt im Vordergrund. Die Neugierde und die Lust am Lernen, die Welpen und Junghunde an den Tag legen, galt es zu nutzen. Eine Verbesserung in den Trainingsschritten für Erziehung und Sport kristallisierten sich heraus. Allerdings ein Findungs-Prozess, der sich über einen längeren Zeitraum erstreckte. Nach und nach kamen so viele Welpen aus der ganzen Region zum Verein, dass die Lernprogramme für die Welpen und die Ausbildungsschritte für Junghunde getrennt wurden. Und heute sind Welpen beim HSVM altersmäßig (nach Entwicklungsstadium) in zwei Gruppen geteilt.

Trumler hatte seine Erkenntnisse in gut verständliche Fachliteratur eingepackt. „Das Jahr des Hundes“ und „Hunde ernst genommen“ waren unter Hundefreunden richtige Renner. Diese Bücher trugen auch dazu bei, dass sich die zum HSVM stoßenden Hundefreunde in den Ausbildungsschritten „kein X für ein U“ vormachen ließen. Die Trainer waren gefordert, sie mussten ihre Erziehungs- und Ausbildungsmethoden erklären können.

Auch die Verhaltensforscherin Dorit Petersen-Feddersen (Universität Kiel) kam nach Mühlacker zu einem Fortbildungsvortrag in den Mühlehof. Sie referierte 1991 über ihre neuesten hundepsychologischen Forschungsergebnisse. Die „Körpersprache des Hundes“ bildete das Hauptthema des Referates der Verhaltensforscherin.

Ihr Gutachten zum Einsatz von Elektroschockgeräten und deren Auswirkungen im Hundesport (hauptsächlich Schutzdienst), führte zu erbitterten Diskussionen zwischen den Einsatz-Befürwortern und -Gegnern. Der HSVM steht bis heute entschieden auf der Seite der Verbotsbefürworter. Das Verbot wurde übrigens vom VDH verhängt – kann jedoch nicht in gewissen Hundesportlerkreisen durchgesetzt werden.

Für den HSVM ist seit seiner Wiedergründung das Zusammenwirken von Hunde-Ausbildung und Tierschutz eine Prinzipsache. Seine Haltung zum Tierschutz unterstreicht der HSVM im Jahre 1999 mit einem Verbandstags-Antrag, der die Ausarbeitung von „Ethischen Grundsätze für die Ausbildung von Hunden und den Sport mit Hunden“ fordert. Heute haben die Ethischen Grundsätze für alle Hundeführer und Hundetrainer im dhv Gültigkeit. Eine energische Fortschreibung – und mit Gültigkeit in allen deutschen Hundeorganisationen – wäre jedoch dringend geboten, da Übertritte von nicht tierschutzrelevanten Handlungen im Hundesport zu selten abschreckende Konsequenzen (Verbandsstrafen) nach sich ziehen.

Ein letzter Schritt zu Verkettung des Trainingsgeschehens in den HSVM-Abteilungen war im Jahre 2000 die Schulungsverpflichtung von Prof. Ekard Lind (Motivations- und Spielforschung), dem Guru eines auf positive Bestärkung ausgerichteten Trainings mit dem Überthema „Mensch-Hund-Harmonie“. Nun war der HSVM gerüstet, ein auf die Bedürfnisse seiner „Kundschaft“ und an die Möglichkeiten des Großvereins angepasstes Trainingskonzept endgültig zu verabschieden.

Nicht alle der von den Verhaltensforschern vorgetragenen Erziehungsschritte konnten 1:1 übernommen werden. Manche Teams in der Kundschaft des HSVM passen nicht in die Welt der Lern-Spiele. Beispiel: Hundeführer, die ihre Spiel-Hemmungen nicht ablegen können – Hunde, die eine schlimme „Kindheit“ durchgemacht haben und die beim Heranwachsen von Angst auslösenden Erlebnissen geprägt sind (meist von Tierschutzorganisationen aus südosteuropäischen Ländern nach Deutschland geholt). Die Abhilfe: Einsatz von aus Erfahrung gewachsenen Eigenentwicklungen, auf das jeweilige Team zugeschnitten.

Das derzeit gültige Trainingskonzept ist aus einem Guss – Erziehungs- und Sportelemente sind quer durch die 36 Trainings-

Gruppen in gleicher Form anzutreffen. Alle Trainer schulen nach demselben Prinzip. Die Trainingsschritte sind definiert, die Gruppenziele ebenfalls. Auch die jeweilige Zielgruppe für die einzelnen Sportarten sind über die HSVM-Homepage veröffentlicht.

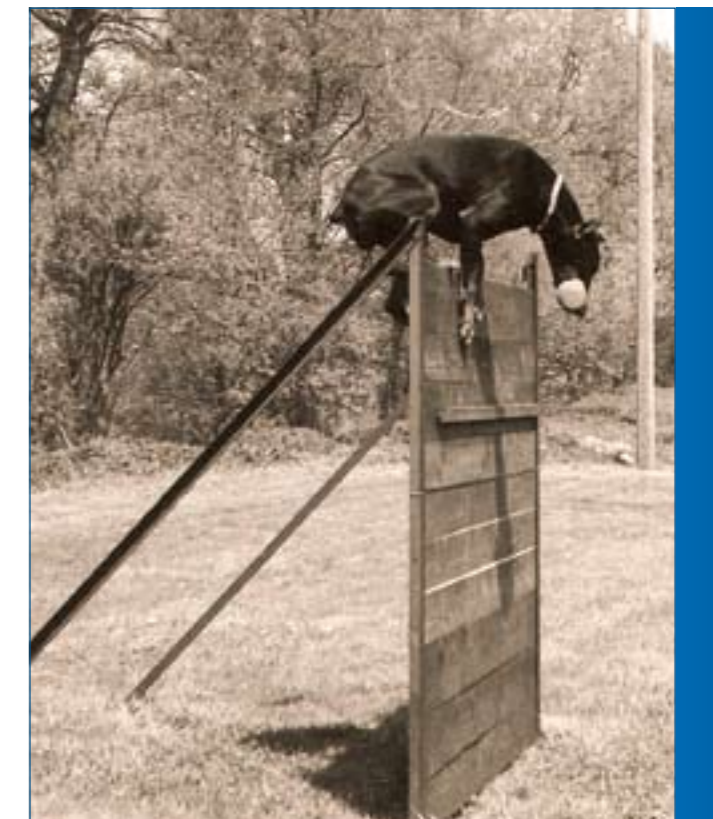
Der durchgehend angelegte Trainingsbetrieb im HSVM ist seit über zehn Jahren verwirklicht. Dass das Konzept in sich stimmig ist, geht schon aus der Körpersprache der Hunde hervor. Was ist das für eine schöne Bestätigung für einen Trainer, wenn zu beobachten ist, wie ein ins Alter gekommener ABG/Fun-Hund auf Signale reagiert, welche Spannung in den Körper kommt, wenn der Vierbeiner positiv besetzte Rituale aus seiner Welpen-Lernspiel-Zeit abrufen darf. Einfach toll!

Präsentation des modernen Hundesports

Die erste Präsentation des HSVM in Richtung „Veränderung des Hundesports“ war Mitte der 70-er Jahre eigentlich keine große Sache. Trotzdem sorgte sie bei den Hundeorganisationen für Furore. Die Aktion war als bildlicher Hinweis gedacht, dass sich im Hundesport etwas verändert.

Zur Geschichte: Der swhv belegte mit Fotos erstmals die Titelseite von Deutschlands führender Hundezeitschrift, dem VDH-Organ „Unser Rassehund“. Es war das erste Mal, dass der Hundesport etwas Derartiges in Richtung Öffentlichkeitsarbeit auf den Weg brachte und damit eine große Fachzeitschriften-Leserschaft erreichte. Das Motiv: Eine tierschutzgerechte Schrägwand, über die ein Hundeführer des HSVM seinen Schäferhund apportieren lässt.

Das Neue: Die Schrägwand, sie sollte die seit Jahrzehnten gebräuchliche Steilwand bei den Schutzhunden ablösen, ist für



Der HSVM wirkte mit, dass die 1,80 Meter hohe Steilwand schon seit vielen Jahren der Vergangenheit angehört.



1981: Super Schaubild des neuen Hundesports mit über 60 Aktiven auf der Welthundeausstellung in Dortmund.



1982 Neckarstadion Stuttgart: Der HSVM mit großem Schaubild bei einem Bundesligaspiel des VfB Stuttgart gegen den Karlsruher SC.



1997 bei „Horse and Dog“ in der Kieler Ostseehalle: Albrecht Heidinger gibt ein Interview.

den Hund leichter (schonender) zu überwinden. Zudem ist die Wand durch ihre zwei beweglichen Schenkel höhenverstellbar (Höhe 160 bzw. 180 cm, je nach Prüfungsstufe). Sie ist heute noch in der VPG-Prüfungsordnung beinhaltet.

Der HSVM baute die Schrägwand und stellte das Team für das Foto-Casting, Verbandsvorsitzender Max Sutter war der Fotograf. Dass zudem noch zwei etwas kleinere dynamische Sportfotos aus dem Bereich des damals neuen Turnierhundesportes abgedruckt waren, signalisierte der Fachwelt den Beginn des sich wandelnden Hundesports.

Nun ist die Frage zu stellen „Wie ziehe ich heute im Hundesport eine medien- und publikumswirksame Präsentation auf?“ Die Schrägwand-Episode ist nur ein kleines Beispiel, wie eine zu treffende Aussage zu einem aktuellen Hundesportthema getroffen wird. Da geht es selbst bei noch so kleinen Präsentationen um jedes Detail.

Präsentationen können natürlich auch viele Nummern größer, aufwendiger, mit penibler Vorbereitung und Sachstandskontrolle bis zum Tag X verbunden sein. Wie die Dreitage-Auftritte des HSVM auf der Heimtiermesse ANIMAL. Ob klein oder groß, eines haben beide Präsentationen gemeinsam: Es darf nichts dem Zufall überlassen werden.

Im Laufe von vier Jahrzehnten, in denen der HSVM ständig als Botschafter des modernen Hundesports in ganz Deutschland unterwegs war, hat der Verein eine Menge an Erfahrungen sammeln können. Von Mal zu Mal wuchs das Know-how; der HSVM wird bis heute als professionell auftretender Partner geschätzt. Dabei stand niemals die Höhe der Aufwandsentschädigung im Vordergrund, sondern einzig und allein der leidenschaftliche Ansatz, den Sport mit dem Hund nach vorne zu bringen, zu zeigen, dass Hundesport von seiner Attraktivität her mit jeder anderen Sportart in den Vergleich treten kann.

Die wichtigsten Stationen, erstmals den neuen Hundesport einem großen Fachpublikum vorzustellen, waren jeweils an zwei Tagen die Präsentation dynamisch konzipierter Schaubilder aus Anlaß der Welthunde-Ausstellung (1981) in der Dortmunder Westfalenhalle sowie auf der Bundessieger-Rassehundeausstellung in den Essener Grugahallen (1979).

Auch bei den großen VPG-Meisterschaften war die Vorführmannschaft des HSVM: Im Viernheimer Waldstadion bei der dhv-DM, beim Hundesportverband Rhein-Main in Dreieich sowie bei der DM des Boxer-Klubs in Kaiserslautern. Oder bei einer ,SV-Landesgruppenzuchtschau in Sulz am Neckar. Selbst im Stuttgarter Daimler-Stadion trat der HSVM im Vorprogramm eines Bundesligaspiels auf.

Schade, dass nach diesen glänzend verlaufenen Türöffner-Maßnahmen der dhv nicht bei den Rassezuchtverbänden energisch-offensiv für die Konzeption des THS warb. Es gab damals in Deutschland keine vergleichbare und für alle Hundarten offene und geeignete Sportart.

Mit dem Pfund THS wurde nicht gewuchert, die Funktionsträger betrachteten den THS engstirnig als ihren verbandseigenen Erbhof. So verpasste man die Chance, Einfluss auf die großen Rassezuchtverbände des VDH zu gewinnen, um diese für die konzeptionellen Ideen des dhv zu gewinnen.

Als man erkannte, dass dies nicht gut ist, war es schon zu spät. Über den VDH folgte jetzt mit Agility eine Sportart aus England, die schon über internationale Strukturen verfügte. Die Rassezuchtverbände hatten jetzt auch Alternativen, ohne mit dem dhv zu kooperieren.

Transparenz in der Wettkampfabwicklung

Haben Sie sich nicht auch schon geärgert, wenn sich Prüfungen und Wettkämpfe unnötig lange hinziehen, wenn der Zeitpunkt der Siegerehrung einfach nicht kommen will? Bei allem Frust über die „Unendlichkeit“ der Veranstaltung ist wichtig zu wissen: Die Siegerehrung gehört noch zum Wettkampf, wer vor ihr (unentschuldigt) geht, wird disqualifiziert.

Bewusst wird in diesem Beitrag mit der Siegerehrung begonnen, um jetzt den Bogen zum Beginn des Wettkampfes zu spannen. Ein Unding war früher die Gepflogenheit, dass bei einem THS-Turnier, in dem einige Wettkampfformen angeboten werden, alle Teilnehmer schon um acht Uhr in der Frühe vor Ort sein mussten, obwohl ihr „CSC“ oder „Shorty“ erst um 14 Uhr gelaufen wird. Das hat sich in den letzten Jahren zum Glück zumindest teilweise gewandelt.

Zu einem alle Teile zufriedenstellenden Prüfungsgeschehen gehört der berechnete Anspruch von Aktiven und Zuschauern



Turnier-Abwicklung beim HSVM schon frühzeitig EDV-unterstützt. Nur Dank perfekter Organisation fand die Siegerehrung stets pünktlich statt.

sprecheranlage und einen versierten Sprecher am Mikrofon.

In der EDV-gestützten Wettkampfabwicklung hat der HSVM schon vor drei Jahrzehnten Pionierarbeit geleistet. Anfangs mit dem damals gebräuchlichen Commodore-PC mit angeschlossenen Nadeldrucker. Der PC-Einsatz war bei immer größer werdenden Hindernislauf-Turnieren (Höchstteilnehmerzahl 334 Teams) Voraussetzung für einen erträglichen Zeitrahmen des Turniers. Später kamen weit leistungsstärkere EDV-Anlagen mit schnellem Laserdrucker zum Einsatz (hauptsächlich bei Agility und THS).

Der frühe Einsatz von Lichtschrankenanlagen bei THS-Turnieren (seit 1980) ergab sich aus der Zusammenarbeit mit Wilhelm Köster (Zeitmessanlagenbau). Die jetzt ermöglichte exakte Laufzeitermittlung ergab einen Sprung in der Wertigkeit des Hundesportes.

Seit vielen Jahren werden diese Anlagen, auch international, im Agility-Sport eingesetzt. Dabei war der HSVM stets Partner, wenn es darum ging, Weiterentwicklungen in der Praxis zu testen.



Beim legendären „CSC“-Hallen-Cup in Gellmersbach traten in weniger als 7 Stunden bis zu 80 CSC-Mannschaften und 100 QSC-Starter in Vor- und Endläufen an.

auf Transparenz in der Wettkampfabwicklung – und das vom ersten Start an bis zur Siegerehrung. Eine leicht erfüllbare Forderung.

Es ist noch gar nicht lange her, als die Ergebnisse (besonders bei Meisterschaften) wie ein Staatsgeheimnis gehütet wurden. Mit dieser Gepflogenheit räumte der HSVM schon 1993 beim „Champions-Cup im Vierkampf“ auf. Er führte Ergebniszeittafeln und hängte nach jeder Disziplin eine Zwischenergebnisliste aus. Teilnehmer und Zuschauer sind so aktuell informiert, die Spannung auf die nächste Disziplin wird damit hochgehalten. Auch der sofortige Aushang der Schlussergebnisse ist beim HSVM gängige Praxis.

Die auf einen Nenner gebrachte Transparenz in der Wettkampfabwicklung beinhaltet folgende Faktoren: Komprimierter Wettkampfablauf, Vorstellung der Teilnehmer, das Publikum so nahe als möglich am Wettkampfgeschehen unterbringen, Einsatz von EDV-gestützter Technik, möglichst Bekanntgabe (Mikrofon und Aushang) von Teilergebnissen, zeitnah Aushang von Ergebnislisten.

Um einen Transparenz-Service bieten zu können, bedarf es vor allem des Einsatzes und der Beherrschung von EDV-gestützten Programmen, Lichtschrankenanlagen zur Zeitmessung (möglichst im Verbund mit einer Laufzeit-Großanzeige), eine Laut-

Einen weiteren Schritt ging der HSVM, als sein Mitglied Peter Janssen Mitte der 1990-er Jahre eine ganz neuartige EDV-Anlage für die Zeitmessung des Geländelaufs (einschließlich Datenerfassung für Ergebnislisten und Urkundenschreibung) konzipierte und baute. Die Anlage löste die etwas umständliche Zeitnahme mit Stoppuhren ab und ermöglichte das fixe Durchschleusen großer Teilnehmerfelder bei Meisterschaften.

Samt Bedienungspersonal stellte der HSVM diese Anlage dem swhv und dhv einige Jahre für ihre großen Meisterschaften zur Verfügung. Und das war nicht alles: Die Anlage konnte auch für die Zeitmessung beim „CSC“ eingesetzt werden. Die elektronische Überwachung der Sektionswechsel war eine tolle Sache: Eine akustische Fehlstartmeldung schloss Leistungsrichterfehler aus. Beide Errungenschaften konnten sich aber nicht auf Dauer durchsetzen. Die Hardware-Aufwände waren kostenträchtig. Auch speziell geschultes Personal war zur Abwicklung der Wettkämpfe notwendig.

Weitere Pionierleistungen des HSVM zeigten in Richtung Wettkampftrensz. Dabei waren es eigentlich keine großen Dinge, die für eine bessere Transparenz und Attraktivität des Wettkampfablaufes sorgten. Die Plattform für alle Neuerungen boten sowohl swhv- als auch Deutsche Meisterschaften, die in Mühlacker zur Austragung gelangten. So 1988 bei der Durch-

führung der swvh-THS-Meisterschaften im Käppele-Stadion. Auf Anschreibetafeln konnten die Teilnehmer in allen Disziplinen sofort ihre Laufzeiten ablesen. Dieser Ansatz wurde mit dem ersten Champions-Cup 1993 weiterentwickelt; bei vielen nachfolgenden Meisterschaften sucht man dies bis heute vergeblich.

2003 setzte der HSVM unter großem Widerstand durch, dass bei der dhv-DM im Vierkampf die Altersklassen als geschlossene Gruppe zu festgesetzten Zeiten an den Start gehen konnten. Das seitherige „Kuddelmuddel“, das zufällige und ungeordnete Warten auf den Start, hatte damit ein Ende. Diese Neuerung wurde für die nachfolgenden Meisterschaften übernommen.

Und 2008 wurde der seitherige Zeitplan zu Gunsten einer attraktiveren Abwicklung der VDH-THS-Meisterschaft geändert. Der sonst in der Publikumsgunst vernachlässigte Geländelauf wurde durch einen Disziplinenaustausch in das Interesse der Zuschauer gerückt, in dem zuerst der Vierkampf-Gehorsam (ab 7:30 Uhr) und dann anschließend zu publikumswirksamerer Zeit der Geländelauf abgewickelt wurde. Zudem hatten schon Jahre zuvor THS-top-3-Geländelaufwettbewerbe als Muster für überlegte Streckenführung gesorgt. Ziel: Die Laufteams möglichst lange ins Blickfeld der Zuschauer rücken, Start und Ziel nicht irgendwo im Walde installieren, sondern an einem Platz, wo sich viel Publikum befindet.

Der sinnvolle Einsatz von Elektronik für die Zeitmessung und die integrierte Datenverarbeitung haben ein Riesen-Potenzial für die Transparenz im Wettkampfgeschehen. Wenn es jetzt noch gelingt, dass der dhv oder gar der VDH übergreifende Plattformen für den Austausch von Anmeldedaten und Ergebnissen gewährleistet, dann wären wir im „Hundesport 3.0“ angekommen.

Mitwachsende Vereinsorganisation

Schnelles Wachstum kann vor Probleme stellen. Rasch ist ein heilloses Durcheinander in der Vereins-Organisation angerichtet. Die Aufgabenbewältigung eines kleinen (bis 100 Mitglieder) und eines mittelgroßen Vereins (bis 300 Mitglieder) zu einem aktiven Großverein (ab 300 Mitglieder) mit einem Vollangebot an die Hundehalter unterscheidet sich grundlegend. Das geht so weit, dass der kleine Verein überhaupt nicht versteht, wo die Problemstellungen des Großvereins liegen. Man redet aneinander vorbei.

Lange Zeit konzentrierte sich die Aufgabenerfüllung in der HSVM-Verwaltung auf einige wenige Personen: Der erste und zweite Vereinsvorsitzende, Kassierer und Schriftführer genügten, um den Verein von der Verwaltungsseite her am Laufen zu halten. Doch die Verwaltungsaufwand stieg mit dem Wachstum des Vereins und den Verbandvorgaben enorm.

Die Vereinsleitung des HSVM hat es jedoch verstanden, immer rechtzeitig organisatorische Strukturen zu schaffen, die jederzeit den Überblick über das gesamte Vereinsgeschehen sicher stellten. Klar definierte Aufgabenbeschreibungen in allen Bereichen des Sports und in der Verwaltung sichern heute eine reibungslose, zeitnahe Abwicklung der anfallenden Geschäfte. Zusätzlich wurden die offiziellen „Handlungsgrundsätze“ schriftlich fixiert.

Eine starke Stellung in der Vereinsorganisation des HSVM nimmt die Position „Administration Sport“ ein. Mit Sicherheit erstmalig im deutschen Hundesport, hat sich diese Position schon seit über zehn Jahren bewährt. Sie bündelt sportarten-

übergreifend alle administrativen Tätigkeiten. Dies entlastet den Vereinssportwart sowie dessen Abteilungsleiter von Verwaltungsarbeit. Sie können sich voll auf ihre Kernaufgabe, den Sport, konzentrieren.

Der Administrator Sport, im aktuellen Fall Andrea Roller, erledigt die für Ordnung wichtige Büroarbeiten: z.B. für Terminschutz und Leistungsrichter sorgen, Ergebnisdienst für alle Sportarten führen, damit alle Teams für die jährliche Vereins- und Stadt-Sportlerehrung erfasst sind. Dann Trainer-Akten führen (jeweils welche Qualifikation), Verbandsfortbildungsmaßnahmen und Nachschulungen (Sachkundenachweis, Trainerschein) rechtzeitig einleiten und dergleichen mehr. Eine Masse penibler Aufgaben, die zeitnah zu erledigen sind.

Auch die Bereiche Finanzen, Beschaffung, Veranstaltungen, Mitgliederverwaltung bewegen sich in Strukturen, die eine schlagkräftige Verwaltung braucht. Die Funktionsträger in der Verwaltung arbeiten dem Vereinsvorsitzenden für die allgemeine Geschäftsführung zu.

Durchaus zu den bedeutenden Innovationen in der HSVM-Vereinsorganisation kann die selbstverwaltete Jugendarbeit gezählt werden. Schon im Jahre 1984, also vor 29 Jahren, entließ der HSVM seine für den Hundesport recht große Jugendgruppe in die Selbstverwaltung. Ein empfohlener Schritt, um Fördermittel für die Jugendarbeit zu erschließen. Daraus wurde bis heute nichts. Die Fördertöpfe werden mit unattraktiven Auflagen von „Platzhirschen“ verteidigt. So berichtete zumindest die swvh-Jugendleitung.

Was die HSVM-Vereinsleitung jedoch auf kommunalpolitischer Ebene bewirkte, ist der Fakt, dass auf eine Initiative des Hundesportvereins die Stadt Mühlacker jährlich pro Jugendlichen 10 Euro Fördergeld überweist. Von dieser „Finanzspritze“ profitieren, Dank HSVM, auch alle anderen Organisationen, die sich in der Stadt mit Jugendarbeit befassen. Nähere Ausführungen über die HSVM-Jugend auf S. 41 ff.

Partnerschaften schließen

Der Hundesport braucht, um sich weiter zu entwickeln, Partnerschaften. Auf diesem Sektor liegt für den Hundesport ein großes Chancenpotenzial. Partnerschaften sind in ihrem Bogen weit zu spannen, nach dem Motto „eine gute Idee kennt keine Grenzen“. Dass Partnerschaften das Geschäft beleben, hat der HSVM schon vor Jahrzehnten erkannt und erfolgreich praktiziert.

Beispiel 1: Das Eingehen von Partnerschaften hat beim HSVM eine lange Tradition. Die Einführung des Turnierhundesportes wäre sicher nicht so rasch erfolgt, wenn nicht eine große Zahl von Vereinen (zu Beginn hauptsächlich zur Ausgestaltung von Vereinsfesten) die Vorführgruppe des HSVM gebeten hätte, die Möglichkeiten des neuen Hundesportes bei ihnen zu demonstrieren.

Das ging Ende der 70-er Jahre soweit, dass bei einer dhv-DM für Schutzhunde im Viernheimer Waldstadion an die 100 Teams gleichzeitig auftraten und mit ihren Aktionen Laufbahn und Sportfeld des Stadions füllten. Das war vom HSVM allein nicht zu schultern. Also initiierte der HSVM ohne zu zögern das „Projekt DM-Vorführung“. In Partnerschaft mit weiteren Vereinen wurde trainiert und das großartige Schaubild um den neuen Hundesport dem begeisterten Publikum vorgestellt.

Beispiel 2: Natürliche Partner sind Reitsport und Hundesport. Tiere sind die Voraussetzung für die sportlichen Aktivitäten in



Als Mitglied des Messebeirats der ANIMAL in Stuttgart gestaltete der HSVM die Messe auch inhaltlich mit.



Verhältnisse umgekehrt: Beim Hallen-Cup Gellmersbach waren die Hundesportler im Wettkampf und die Reiter im Rahmenprogramm.



Der HSVM pflegt schon sein vielen Jahren den Austausch mit Kindergärten und Schulen.

beiden Bereichen. Und noch eine Gemeinsamkeit: Nicht wenige Reiter sind Hundefreunde und unter den Hundesportlern gibt es zahlreiche Reiter. Eine gemeinsame Ausgangsbasis ist vorhanden.

Der HSVM hat schon frühzeitig eine intensive Partnerschaft zu den Reitern gepflegt. Höhepunkt der Partnerschaft war der Einstieg in die Rahmenprogramme großer internationaler Reitturniere. Auftakt im Jahre 1987 in der Stuttgarter Schleyer-Halle mit dem „CSC“. Erinnern möchte der Chronist auch an die Entwicklung von „Horse and Dog“, einem Wettbewerb bei dem je ein Reiter und ein Hundesportler das Team bilden. Alle Schauwettkämpfe sind riesige Erfolge – die Zuschauer in den Hallen tobten vor Begeisterung.

Auch in Mühlacker besteht eine Partnerschaft zum örtlichen Reitverein, einer Abteilung des TV Mühlacker. Der HSVM darf die Reithalle auf der Wasserhalde im Winterzeitplan für einige Trainingsgruppen nutzen.

Beispiel 3: Mit der Schaffung des Förderkreises „THS top 3“, 1993 gebildet aus sieben namhaften Vereinen des swvh, betrat der HSVM Neuland. Die Idee, die hinter der Initiative stand: Der Turnierhundesport sollte mit dem geballten Know-how dieser Vereinspartnerschaft in Deutschland auf eine neue Qualitätsstufe gestellt werden. Die Marke „THS top 3“ stand für Vierkampf, Geländelauf und CSC/QSC.

Das Champions-Cup-Konzept: Startberechtigung der Vierkämpfer ausschließlich nach dem Leistungsprinzip (keine Altersklasseneinteilung, nur Trennung nach männlich/weiblich), verbandsübergreifende Teilnahme, absolute Transparenz in der Abwicklung (sofortiger Ergebnisdienst nach jeder Disziplin), Startreihenfolge-Änderung nach jeder Disziplin, fixe Wettkampfabwicklung, würdige Siegerehrung, kein Startgeld. Essen- und Getränkegutscheine für alle Teilnehmer, die teilweise weite Anfahrtswege quer durch Deutschland auf sich nahmen. Der Knaller: Aus allen deutschen Hundesportverbänden gingen die jeweils besten 20 weiblichen/männlichen Vierkämpfer an den Start.

Leider haben die Verbände (im Gegensatz zu den Teilnehmern, die begeistert waren) das Projekt nicht gerne gesehen und zu keiner Zeit unterstützt. Man muss zudem wissen, die dhv-THS-Meisterschaften fielen in dieser Zeit häufig aus und die Wettkämpfe von „THS top 3“ waren somit ein anerkannter, jedoch inoffizieller Meisterschaftersatz.

Nachdem die THS-Verantwortliche des dhv nach etwas über zehn Jahren Besserung zugesagt hatte, stellte „THS top 3“ seine Wettkampfplattform im Jahre 2005 ein. Das war zu früh, die Versprechungen wurden vom dhv nicht eingehalten (z.B. eine „CSC“-Hallen-DM). Der späte Lohn kam dennoch: Nicht vom dhv, sondern vom VDH: Seit 2007 richtet sich die VDH-THS-DM im Vierkampf und Geländelauf weitestgehend am THS-top-3-Modell aus.

Nach wie vor fehlen dem THS nach Einstellung von THS-top-3 richtungsweisende Wettkampf-Impulse. Deshalb startete der HSVM mit dem „CoE“ (Competitions of Excellence) im Jahre 2007 eine neue Initiative. Auch beim „CoE“ setzt der HSVM auf Partnerschaften. So tragen beispielsweise acht swvh-Vereine im Jahre 2013 „CoE“-Vierkämpfe nach vorgegebenen, strammen Qualitätsstandards aus. Am Ende steht der Final-Wettkampf, bei dem der „CoE“-Jahres-Sieger an Hand eines altersklassenübergreifenden Bonussystems endgültig ermittelt wird.

Beispiel 4: Die Ausrichter großer Tiermessen, wie ANIMAL und IRAS, sind schon immer traditionelle und willkommene Partner des HSVM. Hier ist großes Publikum, hier kann der HSVM in rasch wechselnden Szenen den Zuschauern die „große, bunte

Welt des Hundesportes“ nahe bringen. Die ANIMAL buchte über Jahre für jeweils drei Tage den HSV. Um die sportlichen Einladungs-Wettbewerbe mit Qualität auszustatten, band der HSV verbandsübergreifend etliche weitere Hundesportvereine in das Geschehen ein.

Die „Gage“ wurde nach Messe-Aktivitätsgraden des jeweiligen Vereins aufgeteilt. Hauptpartner des HSV ist seit mehr als drei Jahrzehnten der VDH-Landesverband Baden-Württemberg. Der HSV ist zudem schon seit vielen Jahren Mitglied im VDH-LV.

Beispiel 5: Der CSC/QSC-Hallencup des Förderkreises „THS top 3“ wäre wohl nie in die Gänge gekommen, wenn nicht der Reitverein Weinsberg-Gellmersbach seine Reithalle mit toller Infrastruktur zur Verfügung gestellt hätte. Bis zu 90 „CSC“-Mannschaften sowie an die 100 „QSC“-Teams (beim „QSC“ männlich/weiblich getrennte Wettbewerbe) waren in Gellmersbach in Vor- und Endläufen am Start. Ein Geben und Nehmen zeichnete diese Partnerschaft aus: Der Reitverein stellte die Halle und die Bewirtung, der Förderkreis war für den Sport zuständig.

Beispiel 6: Schulen sind seit Jahrzehnten Partner des HSV. Ob Projektwoche des Gymnasiums oder die regelmäßigen Besuche von Grundschulklassen auf dem Hundesportplatz, die Schüler sind stets willkommen. Der Unterrichtsinhalt geht in Richtung Ängste abbauen, Verhaltensregeln bei Begegnungen von Mensch und Hund beachten. Den Hund lernen die Schüler als sozial geprägten Freizeit- und Sport-Partner kennen. Neben Schulen sind auch Kindergärten auf dem Hundesportplatz anzutreffen. Das Programm für die Kleinen ist kindgerecht gestaltet.

Beispiel 7: Manche speziellen Erziehungsschritte, notwendig bei komplexer Problemstellung, sind aus Zeitgründen in der Junghunde- oder Seiteneinsteiger-Gruppe für den Verein nicht machbar. Um hier eine Lösung zu finden und den Hundefreunden ein nachhaltiges Konzept anbieten zu können, hat der HSV im Jahre 2011 mit der Mühlacker Hundeschule „Sozialpartner Hund“ einen Kooperationsvertrag abgeschlossen.

In diesem Vertrag ist schriftlich fixiert, wie die Kooperation zu gestalten ist und welche Bereiche der HSV und welche die Hundeschule abdeckt. Beide Teile der Partnerschaft profitieren von der Lösung. Und: Beide Seiten können bei Informationspflicht weitere Kooperationen eingehen.

In der Partnerschaft mit Hundeschulen sieht der HSV keine Konkurrenzsituation, sondern eine sinnvolle Programm-Ergänzung an die Hundehalterschaft in der Region. Von Seiten „Sozialpartner Hund“ gibt es Sonderkonditionen für HSV-Mitglieder bei Angeboten, die der HSV nicht abdeckt.

Beispiel 8: Als letzte aber älteste Zusammenarbeit in diesem Beitrag soll die „Partnerschaft aus Tradition“ zwischen dem HSV und dem HSV angeführt werden. Seit nahezu 60 Jahren besteht ein gegenseitiges Geben und Nehmen. Ab dem Jahre 1955 ist der HSV ständiger Gastgeber der HSV-Verbandstage, zuerst im Umlandbau, dann im großen Saal des „Mühlehof“.

Zudem hat der HSV zahlreiche Meisterschaften und Events des HSV in Mühlacker durchgeführt. Mit dem Manpower des Vereins war der HSV stets auf der sicheren Seite. Der HSV gehörte übrigens im Jahre 1947 zu den Gründungsvereinen des WBDV (heute HSV).

In Richtung „Partnerschaften“ sind noch längst nicht alle Möglichkeiten für den Hundesport ausgereizt. Hier liegen unerschlossene Potenziale. Es lohnt immer, sich Gedanken zu machen, was den Verein nach vorne bringt. Besonders in Zeiten, in der liebgeordnete Gewohnheiten einen Verein in Sicherheit wiegen. Partnerschaften, vertrauensvolle Zusammenarbeit sind häufig

Ansätze für eine gezielte Vereinsentwicklung. Diese rechtzeitig erkennen und nach konstruktiven, zum Vereinsprofil passenden Lösungen suchen, ist eine Sache gesunden Gespürs. Der HSV hat mit dem Pflegen von Partnerschaften jedenfalls in den letzten Jahrzehnten sehr gute Erfahrungen gemacht.

Öffentlichkeitsarbeit

Effektive Öffentlichkeitsarbeit (ÖfA) über einen sehr langen Zeitraum zu gestalten konnte der Hundesport nicht – im HSV war die ÖfA über Jahrzehnte jedoch „Chefsache“ und hatte oberste Priorität. Der Verein setzte nach seiner Wiedergründung voll auf Pressearbeit. Die Botschaft vom „anderen Hundesportverein“ und mit dem Signal an alle Hundehalter „hallo, mach mit – herzlich willkommen“ musste über die Presse (den Internetauftritt des HSV gibt es seit dem Jahr 2003) an die Hundefreunde in der Region gebracht werden.

Im Verlauf von fünf Jahrzehnten wurden Hunderte von Berichten in den beiden Tageszeitungen der Region (MT und PZ, manchmal auch VKZ) veröffentlicht. Alles Wissenswerte um den Verein und den Hundesport, die Zielsetzungen und Unternehmungen des HSV sowie die ungezählten Wettkampferfolge seiner Teams sind dabei einen Bericht wert. Flankierend dazu aussagekräftige Fotos zum Sport. Emotionale Beiträge zum Thema Hund wurden vom HSV in Leserbriefen richtig gestellt oder mit großer Wirkung entkrampft.

In drei medienwirksamen Aktionen des HSV – sie fanden unter der Ägide von Rainer Gerstlauer statt – ließ sich der HSV federführend einbinden. Zuerst im Kleinen Saal des Mühlehof im Jahr 1989 die Aktion „Alex gut Freund mit der Post“, die das gestörte Verhältnis Postbote - Postempfänger entkrampfen half. Auf eine Initiative von Hans Heidinger tagten Arbeitsschutzbeauftragte der Post mit Hundexperten des HSV. Einige Fernseh-teams und Radiostationen waren neben der Presse in Mühlacker, der HSV stellte für die szenische Umsetzung des Themas für das Fernsehen Hundeführer und Hunde.

„Zwei Freunde – ein Team“, unter diese Headline stellte der HSV 1991 den „Team-Test“ vor. Man muss die Umstände der Zeit kennen, um diese Gegenmaßnahme des HSV zur Abwehr von untragbaren Auflagen für alle Hundehalter würdigen zu können. Eine überzogene Hysterie machte sich in Deutschland breit, als der kleine Vulkan in Hamburg von einem Kampfhund tödliche Bissverletzungen erlitt. Ein gutes Stück Anteil an der Ausarbeitung des „Team-Test“ hatte HSV-Vorsitzender Hans Heidinger, an der Praxisumsetzung der HSV.

Wieder kam eine Menge Presse- und Fernsehvertreter nach Mühlacker, denen auf dem Rathausplatz und auf den umliegenden Wegen die vollkommen neue Sozialverträglichkeits-Prüfung in der Praxis vorgestellt wurde. Hierzu stellte der HSV mitten in der Woche viele Teams, die in Partnerschaft mit weiteren Enzkreis-Hundesportvereinen, die Botschaft vom artgerecht erzogenen, menschenfreundlichen Hund an die Medienvertreter brachten. Zudem musste Hans Heidinger im Vorgriff eine Vielzahl an Rundfunkinterviews geben. Das Medienspektakel hatte die Auswirkung, dass alle Hundesportverbände von Anfragen zum „Team-Test“ überrollt wurden.

Die Ansätze des „Team-Test“ waren vielversprechend. Schon deshalb, weil die Teilnahme am Test nicht an eine Mitgliedschaft im Verein gebunden war – ein absolutes Novum im Hundesport. Leider konnte diese damals sehr moderne und vom Regelwerk her leicht machbare Sozialverträglichkeits-Prüfung

nicht gleichrangig zur Begleithunde-Prüfung aufschließen. Im Gegenteil: Der VDH brachte seinen eigenen „Hundeführerschein“ als Modell heraus. Das ist gelebte Solidarität und Partnerschaft in Realität – heute würde man sagen: mangelhafte Lobbyarbeit des HSV beim VDH.

In die gleiche Richtung „pro Hund“ stieß 1999 die dritte HSV-Aktion: „Bello erziehen bei Spiel und Spaß“. Den hundehaltenden Mitbürgern in Deutschland war die Botschaft zu vermitteln: „Der gut und sachgerecht erzogene Hund ist der bessere Hund“. Und: „Hundeerziehung/Beschäftigung beginnt im Welpenalter“.

In mehreren Schaubildern stellten Teams des HSV den Weg einer frühen Sozialverträglichkeits- und Gehorsamskonditionierung vor. Sie beginnt mit spielerischen Schritten in der Welpengruppe und wird in den Junghundegruppen mit artgerechten, auf der Verhaltensforschung basierenden Methoden weitergeführt und vertieft. Auch diese Aktion zog eine Menge Medienvertreter nach Mühlacker auf den Rathausplatz.

Fazit: Gekonnte ÖfA ist mehr als Pressearbeit. Sie ist vielmehr die Summe aller Handlungen, die das Bild des Vereins in der Öffentlichkeit positiv zeichnen. So stellte der HSV den ersten Hundekot-Tütenspender in der Stadt Mühlacker auf, machte sich erfolgreich gegen die drohende Anleinplicht für Hunde stark und überzeugte die Stadtratsfraktionen – es ging wieder einmal um eine Hundesteuererhöhung in Mühlacker – dass die Schulung der Hundehalter und der Hunde in Richtung „umweltgerechtes Verhalten“ und „einforderbaren Gehorsams“ weit besser ist als eine Steuererhöhung. Ergebnis: Die Steuererhöhung blieb aus; Mühlackers Hundehalter erhalten bei Bestehen des Team-Tests oder der Begleithundeprüfung 50% Hundesteuerermäßigung.

Auf die Anschuldigungen des Bauernverbandes zum Thema „gesundheitsgefährdendes Verkoten von Wiesen und Feldern durch Hunde“, gab der HSV prompt eine Antwort: Mit der vielbeachteten Aktion „Miteinander“ holte der HSV Landwirte, Jäger und das Ordnungsamt an einen „runden Tisch“. Öffentlich wurde über ärgerliche Sachverhalte diskutiert und dabei manches richtig gestellt.

HSV-Öffentlichkeitsarbeit geht jedoch auch nach innen – sprich zu den Hundesportorganisationen. Dazu zählen die zahlreichen Anträge des HSV an die HSV-Verbandstage (davon etliche zur Weiterleitung an den HSV), die zumindest Denkanstöße für die Fortentwicklung von Sport und Organisation geben sollen.

Auch die Unterschriftenaktion des Förderkreises „THS top 3“ im Jahre 1998 hatte die gleiche Stossrichtung. Mit 600 Unterschriften von Aktiven setzte sich „THS top 3“ für eine Überarbeitung der neuen, von der Substanz her verunglückten Prüfungsordnung ein. Resultat erfreulich: Noch im gleichen Jahr wurde die Überarbeitung der THS-Prüfungsordnung eingeleitet und ein Jahr darauf konnte der „Champions-Cup im Vierkampf“ mit durchschlagendem Erfolg in der neuen Stufe 2 (heute 3) als Pilotprojekt ausgetragen werden.

Mehr denn je setzt der HSV in seiner ÖfA auf das Internet. Ein neuer, von HSV-Mitgliedern konzipierter und von Profis implementierter Internetauftritt löste im Sommer 2012 den in die Jahre gekommenen Auftritt aus dem Jahre 2003 ab. Das kostete einige tausend Euro, es ist jedoch gut eingesetztes Geld. Die Zahl der Zugriffe hat sich innerhalb kurzer Zeit deutlich erhöht.

(Hans Heidinger)



Vorstellung des „Team-Test“: Fernseh-Teams vor Ort (1991).



„Bello erziehen bei Spiel & Spaß“: Der sozialverträglich aufgebaute Hund steht im Mittelpunkt.



Die „Aktion Bello“ lockt viel Publikum auf dem Rathausplatz (1999).